Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 14 (1906)

Heft: 8

Artikel: Die Haarkrankheit in den Basler Schulen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545591

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vorkommenden Art eine populäre Persönlichkeit war, gab beredtes Zeugnis der imposante Leichenzug, dem sich Vertreter aus allen Gesellschaftskreisen beigesellt und die überaus reichen Blumenspenden, getragen von Abordnungen der verschiedenen Vereinigungen und Kadetten.

Im Namen des Samaritervereins Aarau, namens der Sektion Aarau vom Roten Kreuz und der freiwilligen Sanitätshülfskolonne Aargau sprach Herr Oberarzt Dr. med. Schenker am Grabe unseres Freundes Heuberger tief empfundene Abschiedsworte.

Die Haarkrankheit in den Basler Schulen.

Unter diesem Titel macht Herr Professor His in den schweizerischen Blättern für Schulgesundheitspflege folgende Mitteilungen, die für die weitesten Kreise Interesse bieten:

In den Basler Schulen ist eine ansteckende Haarkrankheit ausgebrochen, die zum erstenmal in unserem Land weitere Ausbreitung genommen hat. Da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß sie trotz aller Vorsicht in andere Schweizerstädte eingeschleppt wird oder schon eingeschleppt worden ist, mag eine kurze Besprechung in diesem Blatt wohl am Platze sein. Denn die Krankheit, die nur für uns neu, in Frankreich, Belgien, Spanien und England aber schon lange bekannt und berüchtigt ist, breitet sich mit besonderer Vorliebe in Schulen, Waisenhäusern, Internaten aus. Sie befällt Kinder, bei uns vorwiegend Knaben, im Alter von drei bis fünfzehn Jahren, dagegen nur ausnahmsweise Erwachsene, und heilt bei den befallenen Kindern, selbst wenn sie nicht behandelt wurde, von selbst aus, sobald diese ins Alter der Reife kommen.

Da sie keinerlei Beschwerden, kaum etwa ein geringes Jucken verursacht, brauchte man sie nicht zu fürchten, wenn sie nicht so sehr hartnäckig und ansteckend wäre, und die Kinder aufs häßlichste entstellte.

Sie heißt mit ihrem deutschen Namen „scheerende Flechte", französisch „teigne tondante", auch Maladie de Gruby, lateinisch Trichophytie, und wird erzeugt durch einen Pilz, Trichophyton tonsurans, von dem mehrere nah verwandte Arten bekannt sind. Der Erreger der Basler Schulseuche zeichnet sich durch die Kleinheit seiner Sporen aus und heißt deshalb auch Microsporon Audouini.

Dieser Pilz kann sich auf der behaarten Haut des Kopfes, wie auf der glatten Haut des Gesichtes, der Hände, der Arme, im Nacken und auf der Brust ansiedeln, zuweilen selbst in den Fingernägeln.

Auf der glatten Haut zeigt sich die Krankheit in Form runder Flecken von Ein- bis Fünffrankenstückgröße; sie zeigen einen blaßroten, schwach erhabenen, mit weißlichen Schüppchen oder kleinen Bläschen bedeckten Rand und eine blassere, ebenfalls schuppende Mitte; zuweilen sind zwei oder drei Kreise konzentrisch ineinandergefügt. Auf dem behaarten Kopf entstehen ebenfalls rundliche, leicht gerötete und schuppende Flecken, bald kleiner und zahlreich, bald größer und nur zu einem oder zweien vorhanden. Innerhalb dieser Flecken zeigen die Haare ein eigentümliches Verhalten. Sie werden nämlich von den Mycelfäden des Pilzes durchfressen, aufgelockert und zerstört, so daß sie einige Millimeter über der Kopfhaut leicht abbrechen. Deshalb sehen diese Stellen kahl aus. Zieht man ein krankes Haar leicht mit den Fingern, so behält man entweder das abgebrochene Ende in der Hand, oder das Haar selbst samt seiner Wurzel. Diese sieht grau aus, wie bestäubt, und ist etwas verdickt; oft sieht man, daß sie von einer weißlichen Scheide umgeben ist. Unter dem Mikroskop erkennt man, daß diese Scheide aus Tausenden und Abertausenden von Pilzsporen besteht, die so klein sind, daß ihrer drei- bis fünfhundert erst die Länge eines Millimeters ergeben.

Jede dieser Sporen kann auf geeignetem Boden auskeimen und die Mutter ungezählter Pilzgenerationen werden. Daraus erklärt sich die große Ansteckungsfähigkeit der Krankheit: durch Hände, Mützen, Kleider, Bürsten und Kämme, Bettzeug usw. werden die staubfeinen Sporen verschleppt und übertragen. Unsere Buben hatten das gleich weg und rieben ihre Köpfe an denen erkrankter Kameraden, um gleich diesen von der Schule ausgeschlossen zu werden!

Die Behandlung der Krankheit ist sehr mühsam und langwierig. Denn alle pilztötenden Mittel wirken nur auf die Oberfläche der Kopfhaut, dringen aber nicht bis in die Tiefe der Haarbälge, wo die Pilze und ihre Sporen sitzen. Deshalb sind auch alle die schönbenannten Haarmittel der Coiffeure und Haarkünstler gegen diese Krankheit wirkungslos. Nur eine sorgfältige und geduldige Entfernung jedes kranken Haares mit seiner Wurzel, neben fortwährender Desinfektion der Kopfhaut, kann Heilung bringen; Rückfälle sind häufig und stellen die Ausdauer des Arztes, wie der Patienten, hart auf die Probe.

Am besten wirkt die Beleuchtung mit Röntgenstrahlen; sie erfordert aber große Uebung und Vorsicht, sonst entstehen Röntgenverbrennungen mit langwieriger Entzündung oder dauernder Kahlheit.

Je schwerer und langwieriger die Behandlung, um so wichtiger sind die Vorbeugemaßregeln. In Basel hat das Erziehungsdepartement alsbald, nachdem die Seuche größere Ausdehnung angenommen hatte, die Bekämpfung von Staats wegen in die Hand genommen und eine Kommission von Aerzten und Schulmännern zur Bekämpfung der Krankheit niedergesetzt. Diese hat zunächst ein halbes Dutzend Aerzte engagiert, mit der Aufgabe, in sämtlichen Primar- und Sekundarschulen eine Revision vorzunehmen und sämtliche Erkrankten zu ermitteln. Kopf für Kopf wird geschoren und untersucht, die Wohnungen der Erkrankten werden notiert und dort wird auf etwaige Erkrankung von Geschwistern oder Spielkameraden gefahndet. Jeder Kranke, ohne Ausnahme, wird der Poliklinik für Hautkranke zur unentgeltlichen Behandlung überwiesen; er erhält dort zum Schutz gegen Weiterverbreitung einen festsitzenden Verband, den er Tag und Nacht nicht ablegen darf. Eine auf Grund von § 82 des Polizeistrafgesetzbuches erlassene Verordnung des Regierungsrates gibt diesen Maßnahmen den nötigen Rückhalt; sie enthält die Anzeigepflicht für die Aerzte und weist die Eltern und Lehrer an, jeden verdächtigen Fall der genannten Spezialpoliklinik zur Beurteilung zuzuweisen. Durch besondere, mit Demonstrationen verbundene Vorträge wurden die Lehrer und die Coiffeure, durch die Presse das Publikum mit dem Wesen und den Mitteln zur Bekämpfung der Krankheit bekannt gemacht. Für das kommende Schuljahr wird die Errichtung von Spezialklassen vorgesehen, ferner wird an die Unterbringung solcher Kinder, deren häusliche Verhältnisse eine wirksame Durchführung der Behandlung und Prophylaxe nicht garantieren, in besonderen Anstalten gedacht. So hofft man, mit der Zeit der Seuche Herr zu werden und nicht in ähnliche Kalamitäten zu kommen, wie Paris, das zehn- bis zwölftausend haarkranke Kinder beherbergte und für deren Behandlung und Unterkunft jährlich 450,000 Fr. ausgeben mußte.

Zum Schlusse sei bemerkt, daß Trichophytie nicht die einzige Krankheit ist, die kahle Stellen auf dem Kopf erzeugt. Außer der hier beschriebenen menschlichen Pilzseuche gibt es eine solche bei Tieren, die zuweilen auf den Menschen übertragen wird, als Bart-, Haar- oder Hautflechte; sie geht meistens mit der Bildung kleiner Eiterbläschen einher, und ist, wenn auch in mäßigem Grade, ansteckend, jedoch weit weniger hartnäckig.

Eine andere Krankheit, Alopecia areata, französisch Pelade, bildet ebenfalls umschriebene, kahle Flecken, die aber eine glatte, nicht schuppende und nicht gerötete Haut aufweisen.

Ferner hinterlassen alle Eiterpusteln auf dem Kopf, auch bei Kinds- oder Spitzblattern, und ebenso die bei unreinlichen Kindern so häufige Schuppenkrankheit gelichtete Stellen, nicht zu vergessen die auf jedem ordentlichen Bubenkopf zahlreich vorhandenen Narben. Also nicht jede kahle Stelle muß von einer ansteckenden Haarkrankheit herrühren. Aber jetzt, wo diese einmal im Lande ist, heißt es aufpassen, und um so schärfer, wenn etwa in einem Haus, in einer Schule mehrere Kinder kurz hintereinander verdächtige Stellen im Haar oder auf der Haut bekommen. Die Unterscheidung ansteckender und unschädlicher Haarkrankheiten ist oft schwer, und nur von einem geübten Untersucher mit Hülfe des Mikroskops zu treffen. Wo der mindeste Verdacht besteht, frage man den Arzt, lieber einmal zu viel, als einmal zu wenig. Mit diesem Grundsatz läßt sich mancherlei ersparen: Aerger, Zeitverlust und viel Geld!

Durch das Rote Kreuz im Jahre 1906 subventionierte Kurse.

(Fortsetzung.)

A. Samariterkurse.

35. **Bern-Spitalacker.** — Teilnehmer: 22. Schlußprüfung: 5. Mai 1906. Kursleiter: Dr. E. Döbeli; Hülfslehrer: Hr. A. Schmid; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. Henne, Adjunkt des Oberfeldarztes.
36. **Degersheim.** — Teilnehmer: 24. Schlußprüfung: 20. Mai 1906. Kursleiter: Hauptm. Dr. Ritzler und Oberlt. Dr. Streuli; Hülfslehrer: Wachtmeister F. Rather und E. Tribelhorn, Korporal.
37. **Bauma.** — Teilnehmer: 26. Schlußprüfung: 19. Mai 1906. Kursleiter: Dr. med. Carl Spörri; Hülfslehrer: Mitglieder des Samaritervereins Bauma; Vertreter des Roten Kreuzes: (war am Erscheinen verhindert).
38. **Flawil.** — Teilnehmer: 44. Schlußprüfung: 31. Mai 1906. Kursleiter: Dr. med. H. Geßner; Hülfslehrer: Hr. Feldweibel Wiget; Vertreter des Roten Kreuzes: Major Dr. A. Häne, Rorschach.
39. **Flawil.** — Teilnehmer: 35. Schlußprüfung: 31. Mai 1906. Kursleiter: Dr. Wille; Hülfslehrer: Hr. Sanitätsfeldweibel Wiget, für 4 Transportübungen; Vertreter des Roten Kreuzes: Major Dr. A. Häne, Rorschach.
40. **Bolligen.** Teilnehmer: 22. Schlußprüfung: 16. Juni 1906. Kursleiter: Dr. P. Fetscherin; Hülfslehrer: Hr. Jakob Stettler; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. M. Müller, Bern.

B. Krankenpflegekurse.

12. **Altstetten** (Zürich). — Teilnehmer: 25. Schlußprüfung: 13. Mai 1906. Kursleiter: Dr. Zollikofer; Hülfslehrer: Frau Wagen; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. med. Kälin, Dietikon.
13. **Oberwil** (Simmental). — Teilnehmer: 22. Schlußprüfung: 27. Mai 1906. Kursleiter: Dr. G. Willener, Latterbach; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. Ris, Thun.

Delegiertenversammlung des Roten Kreuzes in Aarau.

Wir werden auf eine Unterlassung aufmerksam gemacht, die wir uns im Bericht über die Rotkreuzversammlung in Aarau zuschulden kommen ließen, indem wir nicht darauf hinwiesen, daß die prächtige und lehrreiche Ausstellung von Instrumenten und Krankenpflegegeräten in der Lazarettausstellung des Samaritervereins Aarau, dem freundlichen